

Ihr Lieben,

Was ist Glauben? Was ist ein Glaube, der Gott angemessen ist?

Wir haben eben eine Geschichte von Abraham gehört.

Der glaubte Gott – und Gott rechnete ihm das als Gerechtigkeit an.

Abraham glaubte Gott mehr als seiner eigenen Einschätzung.

Paulus sah in Abraham den Stammvater des Glaubens.

*So wie Abraham geglaubt hat, so geht Glauben* – schreibt er im Römerbrief.

Und er selbst? Paulus?

Wir haben eben vom Beginn seiner zweiten Missionsreise gehört.

Was für ein unglaublich holpriger Start.

Er wollte die Leute besuchen, die Monate vorher seine Predigt gehört hatten.

„*Wie nachhaltig ist das, was ich tue, überhaupt?*“ – die Frage trieb ihn um.

Aber noch bevor es losging, kam es zu einem heftigen Streit, ja zum Bruch.

Ausgerechnet mit Barnabas, seinem Mentor und geistlichem Vater.

„*Und sie kamen scharf aneinander*“ – schreibt Lukas.

Also: Da hat's geknallt, aber so richtig. *Dann mach doch deinen Kram alleine!*

So einen Satz von einer der höchsten geistlichen Autoritäten zu hören –

das ist heftig. Das kann einen schon verunsichern.

Und dann, gleich bei der ersten Station, das nächste Problem:

Da steht ein junger Mann vor ihm, der will mitgehen. Eigentlich super, aber...

Timotheus ist kein Jude – und Paulus ist in einer Zwickmühle:

*Macht doch nix* – wenn man die Freiheit des Evangeliums verstanden hat.

*Ein Heide? Geht gar nicht!* – werden jüdische Hörer sofort schreien.

Und Paulus greift zum Messer und beschneidet Timotheus.

Gegen seine innere Überzeugung – aus Rücksicht auf Judenchristen.

Und dann war es auf einmal so, als würden sie vor eine Mauer rennen.

„*Der Geist verwehrte ihnen, in der Provinz Asien zu predigen.*“

Also schlugen sie eine andere Richtung ein – in unbekanntes Land.

Und noch einmal:

„Der Geist Jesu ließ es nicht zu, dass sie nach Bithynien reisten.“

Was ist denn los?

Keine Ahnung, aber kein Wunder, dass Paulus unruhig schlief in jenen Nächten.

Für heute ist uns die Fortsetzung ans Herz gelegt. Es geht um Glauben.

Ich lese aus der Apostelgeschichte im 16. Kapitel.

*Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht:*

*ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn:*

*Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!*

*Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.*

*Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie.*

*Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt.*

*Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen.*

*Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchandlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, so dass sie darauf achthatte, was von Paulus geredet wurde.*

*Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach:*

*Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.*

Mit Träumen ist das ja so eine Sache.

Sie verraten uns vor allem etwas darüber, was uns am Tag beschäftigt hat.

Träume sind Arbeit der Seele.

Paulus hatte eine Menge zu verarbeiten. Streit, Enttäuschungen, Unsicherheit.

All das. Und dann also im Traum ein Hilferuf: *Komm nach Mazedonien!*

*Mazedonien! Ja, das ist es!*

Ihr Lieben, menschlich zu erklären wäre das nur zu leicht.

Rüber nach Europa – nachdem alle anderen Wege versperrt schienen.

*Das ist der Auftrag von Gott* – sagt der Glaube.

Die Vernunft hätte eher gemahnt: *Sei vorsichtig.*

*Sei Dir nicht zu sicher – nach all den Widerständen und Enttäuschungen.*

Wir wollen uns schützen vor Enttäuschungen.

Und wer häufig enttäuscht wurde, der wird umso vorsichtiger.

Der Glaube sagt: „*Ein bisschen Leichtsinn segnet Gott.*“

Und wir ahnen: Glauben kann ganz schön schwierig sein.

Alles Andere als klar und eindeutig.

Trotzdem: Paulus und seine Begleiter nehmen diesen Traum als von Gott.

Also dann. *Wo ist das nächste Schiff? Los geht's.*

Drei Tage später sind sie in einer fremden Welt. Philippi –

Philippi? Lukas muss erst mal erklären, was das ist: eine römische Militärstadt.

Heidnisch – römische Kultur. Legionäre im Ruhestand aus dem gesamten Reich.

Kaum Juden – jedenfalls gab es keine Synagoge.

Die nächste Enttäuschung. Wo sind wir nur hingekommen?

Immerhin, sie hören von einem provisorischen Gebetsort am Fluss.

Ein Sabbat brach an. Also gingen sie dorthin.

Irgendwo müssten doch die Leute sein, die das Evangelium hören wollten!

Ein paar Frauen – für einen ordentlichen Gottesdienst wären zehn Männer nötig.

Aber immerhin – sie finden Zuhörerinnen.

Es wird ja nur sehr dezent angedeutet, aber es waren nicht gerade die Massen, die sich bekehrten.

Eher im Gegenteil. Eine einzige Frau hört zu. Eine Griechin.

Heute wär das ja kein Problem, aber vor 2000 Jahren?

Also, das war zumindest nicht die erste Wahl. Ja, sie ließ sich taufen. Trotzdem:

Am liebsten hätte Paulus nicht mal einen Fuß in ihr Haus gesetzt –

Sie muss schon alle ihre Überredungskünste aufbringen, damit er bleibt.  
Juden haben den Kontakt zu Heiden möglichst gemieden – auch Paulus.  
Und das ist nun der Beginn des Glaubens in Europa.

Eher bescheiden.

Sicher hatte Paulus nach der Vision im Traum was Anders erwartet.

Alles Geschichte? Oder kann uns das eine Antwort geben auf die Frage:

*Was ist Glauben? Was ist ein Glaube, der Gott angemessen ist?*

Drei Ermutigungen höre ich für uns heute:

1. Lasst uns offen bleiben dafür, dass Gott uns leiten will!

Paulus damals hatte einen Traum – und er hat ihn ernst genommen.

Er rechnete offenbar fest damit, dass Gott mit ihm reden will.

Das ist ja schon ein echt hoher Anspruch!

Vielleicht sind wir viel zu bescheiden, um so etwas wahrzunehmen.

Vielleicht denken wir: *„Ich? Ich bin doch ein viel zu kleines Rad.*

*Was sollte Gott mir schon sagen wollen?“*

Wer so denkt, der verschließt sein Herz vor großartigen Erfahrungen.

Glauben heißt: offen bleiben für Gottes leises Reden.

2. Und dann dies:

Paulus hat gleich gehandelt, als er diesen Berufungstraum hatte.

Immerhin – es war ein Hilferuf, auf den er reagiert hat.

Machen wir unser Herz auf für die Not, die uns Menschen zeigen oder sagen!

Das kostet die Überwindung unserer Trägheit.

Vielleicht auch unserer Menschenfurcht.

Viel zu oft denken wir: *Gott kann sicher auch ohne uns sein Ziel erreichen.*

Sicher kann er das. Aber er will es nicht.

Warum auch immer - Gott hat sich entschlossen, durch genau uns, ganz kleine unbedeutende Menschen zu handeln. So hat Er es immer getan – bis heute.

Glauben heißt: lasst uns mutig Schritte zu den Menschen tun.

3. Lasst uns gelassen bleiben, wenn es anders kommt als wir gedacht hatten.

Gelassenheit ist eine der großartigen Gaben des Geistes Gottes.

Wir sind berufen, mitzuwirken am Werk Gottes in der Welt.

Aber wir müssen es nicht allein stemmen.

Wenn es anders kommt – ist es Gottes Weg.

Ein Gedicht des großen dänischen Philosophen Sören Kirkegaard fasst wunderbar zusammen, was Glauben auch heißt:

*O du unendliche Liebe, die niemals aufhört, hilfreich auszuhalten mit mir.*

*Wenn ich schlafe, wachst Du, und wenn ich wachend mich irre,*

*machst Du den Fehler zu dem noch besseren als das Richtige gewesen wäre.*

*O du unendliche Liebe, die niemals aufhört, hilfreich auszuhalten mit mir.*

Amen.